

Caritasverband Brilon e.V.

Dem **Menschen** dienen



# Flucht im Fokus

Argumentationshilfe  
gegen Vorurteile



Caritasverband  
Brilon e.V.

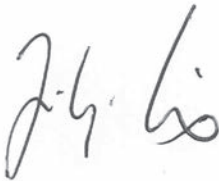
## Vorwort

Caritas ist die tätige Nächstenliebe. Als Caritas begleiten wir Menschen, die Rat und Hilfe suchen. Ebenfalls erklären wir uns mit den Menschen solidarisch, deren Stimme weniger Gehör geschenkt wird. Das sind oft die Menschen, die am sogenannten Rande der Gesellschaft leben müssen. Dort begegnen wir Menschen, die arm, alt, krank oder behindert sind. Sie erfahren konkrete Unterstützung im Alltagsleben durch unsere Hand – unabhängig von Geschlecht, Glaube und Nation.

Zugleich verstehen wir unseren Auftrag als Wohlfahrtsverband auch darin, Anwalt zu sein, um den Menschen zu ihren Rechten zu verhelfen. Um dieses anwaltschaftliche Mandat zu erfüllen, wollen und müssen wir im Gespräch bleiben und Aufklärungsarbeit leisten, um Vorurteile, Sozialneid und Abgrenzung durch Zahlen, Daten, Fakten und natürlich durch gute Argumente zu entkräften. Dieses anwaltschaftliche Mandat fußt ebenfalls auf der Nächstenliebe, denn als Caritas definieren wir den Menschen – und zwar einen jeden von uns – über seine angeborene und unantastbare Würde.

Dieses Wort vorab zu der vorliegenden Argumentationshilfe zum Thema Flüchtlinge ist uns wichtig. Es soll die hochemotional geführten Debatten und Diskussionen um die Flüchtlingshilfe – bewusst benutzen wir in diesem Zusammenhang das Wort Krise nicht – ganz fundamental erden. Nicht auch, sondern gerade weil die Zahl der Zuflucht suchenden steigt, wollen wir daran erinnern: Auch wenn es Tausende, gar Millionen sind – es sind Menschen, die Würde besitzen. Die Menschenwürde ist ein Wort, das es nur im Singular gibt, weil sie so wertvoll wie jedes einzelne Menschenleben ist.

Sollten Sie weitere Fragen, Rat oder Hilfe benötigen, sprechen Sie uns gerne an.



Heinz-Georg Eirund  
Vorstandsvorsitzender Caritasverband Brilon e.V.

## Impressum

### **Caritasverband Brilon e.V.**

Scharfenberger Straße 19  
59929 Brilon

Telefon (02961) 97190  
Telefax (02961) 971928  
info@caritas-brilon.de  
www.caritas-brilon.de

v.i.S.P. Heinz-Georg Eirund, Vorstandsvorsitzender  
Titelfoto: Deutscher Caritasverband e.V. / KAN

## Flucht im Fokus

### Argumentationshilfe gegen Vorurteile

Die Debatte um die zunehmende Zahl der Flüchtlinge und Asylbewerber, die nach Deutschland kommen, wird immer emotionaler geführt.

Viele „Asylkritiker“ heizen die Situation an, aber bei genauer Betrachtung und der Auseinandersetzung mit Sachinformationen zeigt sich ein anderes Bild.

Der Caritasverband Brilon mit seiner ehren- und hauptberuflichen Struktur, möchte mit dieser Argumentationshilfe einen Beitrag zur Auseinandersetzung leisten.

#### 1. Die Zahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden in Europa steigt und es heißt: „Wir können doch nicht die ganze Welt aufnehmen?“

Aber richtig ist, dass nur ein Bruchteil der Flüchtlinge nach Europa kommt. Zurzeit sind weltweit ca. **60 Millionen Menschen auf der Flucht**. Davon verlassen ca. 40 Mill. Menschen gar nicht ihr Land, sondern sind Binnenvertriebene, die vor der Gewalt in andere Teile ihres Heimatlandes ausweichen. Ein weiterer großer Teil der Flüchtlinge flieht in die Nachbarstaaten und somit leben weit über 80% der Flüchtlinge in Entwicklungsländern. Die größte Gruppe der Flüchtenden, ca. vier Millionen Menschen, stammen aus Syrien. Der überwiegende Teil sucht im Heimatland und den umliegenden Ländern – Libanon, Jordanien und der Türkei – Schutz. Allein der Libanon hat bei einer eigenen Einwohnerzahl von 4,5 Mill. zurzeit ca. 1,5 Mill. Menschen aus Syrien aufgenommen. Weitere große Fluchtländer sind Afghanistan, Irak, Eritrea und Somalia. Europaweit liegt Deutschland bei den Asylanträgen im Mittelfeld. Zurzeit kommen in Deutschland **ca. 10 Flüchtlinge auf 1000 Einwohner**.

## 2. Welche Ursachen führen zu den größer gewordenen Flüchtlingszahlen?

Die Gründe, die Menschen in die Flucht treiben, wiegen schwer: **Krieg, Verfolgung, Existenzgefährdung**. Niemand setzt sich leichtfertig in ein marodes Boot, wissend, dass der Tod drohen könnte. Niemand setzt alles aufs Spiel – Heimat, Besitz, Familienangehörige, Kinder – und das alles nur in der Hoffnung auf den Bezug von Sozialleistungen. Wer Asyl sucht, sieht darin oft die letzte Überlebenschance. Über viele Jahre haben die europäischen Regierungen unterdrückerische Regime und Gewaltherrschaften gestützt, z. B. die Diktatoren in Libyen, Tunesien (vor dem „arabischen Frühling“), Syrien, Irak, Saudi-Arabien. Kriege, die vom Westen im Irak und Afghanistan geführt wurden, lösten neue Fluchtbewegungen aus. Ungerechte Weltwirtschaftsbedingungen in vielen Teilen der Welt führen zu Zusammenbrüchen der dortigen heimischen Wirtschaft. **Ohne eine konsequente Menschenrechts- und Umweltpolitik** Europas und ohne gerechtere Weltwirtschaftsbedingungen **wird die Zahl der Flüchtlinge nicht geringer werden.**

## 3. Wie kann die Flüchtlingssituation der Menschen vom Balkan eingeordnet werden?

Auch wenn auf dem Balkan kein Bürgerkrieg mehr herrscht, denken viele Menschen hierzulande, Asylsuchende von dort wären nichts anderes als Wirtschaftsflüchtlinge. Aber besonders Roma leiden in ihren Heimatländern unter großer **Diskriminierung**, so stellt es auch die EU-Kommission fest. Laut „Pro Asyl“ bekommen Roma oft keine Wohnungen, sie leben in Slums, meist ohne Strom und Heizung. Sie können ihre Kinder nicht zur Schule schicken, bekommen keine Arbeit und sind nicht über die Gesundheitssysteme abgesichert. Sie **leben in existenzieller Not**, leiden oft sogar Hunger. In vielen mitteleuropäischen Ländern werden den gestellten Asylanträgen der Roma teilweise stattgegeben, Deutschland schiebt aber fast zu 100 Prozent ab.

## 4. Asylbewerber sind kriminell!

Steigt in der Nähe von Flüchtlingsheimen die Kriminalität an? Die Potsdamer Polizei hat dies einmal exemplarisch für eine Einrichtung der Stadt über mehrere Jahre beobachtet – ihr Ergebnis: Statistisch hat sich das Flüchtlingsheim **nicht auf die Kriminalitätsentwicklung ausgewirkt**. Ähnliches kann die Polizei aus Bremen und Berlin berichten. Natürlich verunsichert zunächst einmal eine große Zahl von „Fremden“ – aber Flüchtlinge sind so verschieden, wie Menschen eben sind. Verunsicherten Nachbarn ist zu raten: **Lernen Sie die Menschen kennen!**

## 5. Die wachsende Zahl von Flüchtlingen kostet uns viel Geld!

Für die Bundesrepublik sind das Asylgrundrecht, die europäische Gesetzgebung und vor allem das Völkerrecht verbindlich – auch dann, wenn es Geld kostet. Wer das infrage stellt, stellt unseren modernen Rechtsstaat infrage. Natürlich müssen mehrere Milliarden Euro für die Versorgung der Flüchtlinge aufgebracht werden, aber viele Steuergelder werden in Deutschland auch verschwendet wie z.B. beim Bau des neuen Berliner Flughafens und bei genauer Betrachtung auch in unseren Städten und Kommunen. Bei der Flüchtlingsbetreuung handelt es sich um **Investitionen für Menschen, die Schutz und Sicherheit** suchen.

Eine Krankenversicherung haben Flüchtlinge nicht, in Notfällen werden sie aber selbstverständlich behandelt, die Kosten trägt der Staat. Ansonsten stehen den Flüchtlingen pro Person ca. **360,00 im Monat** zu (Asylbewerber-Leistungsgesetz, angelehnt an „Hartz IV“ – 2012 durch das Bundesverfassungsgericht festgelegt – allerdings ca. 40,00 € weniger). Bei Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften bekommen sie **Essen und Kleidung** als „**Sachleistung**“ und einen Teil des Geldes (Erwachsene 130,00 €, Kinder 90,00 €) als **Taschengeld**. Die **Flüchtlingssituation** kostet uns aber nicht nur, sondern **stärkt unsere Wirtschaft** durch Binnenkonsum, Arbeitsplätze und Produktion für Güter, die mit der Unterbringung zu tun haben.

## 6. Flüchtlinge nehmen deutschen Arbeitnehmern die Arbeitsplätze weg!

Wird den Flüchtlingen nicht vorgehalten, sie würden das deutsche Sozialsystem ausnutzen, wird ihnen der Vorwurf gemacht, sie würden die Arbeitsplätze streitig machen. Richtig ist: Asylbewerber dürfen in den **ersten drei Monaten** ihres Aufenthaltes in Deutschland gar **nicht arbeiten**. Danach haben sie zwar theoretisch die Möglichkeit, einen Job anzunehmen, aber ihre Chancen stehen schlecht, denn es gilt die sogenannte „**Vorrangprüfung**“. Diese besagt, dass bei Stellenbesetzungen zunächst deutsche und EU-Bürger Vorrang haben. Erst nach 15 Monaten erlischt diese Regelung. Unstreitig ist, dass Deutschland über kurz oder lang zu wenig Arbeitskräfte haben wird, Stichwort: **Fachkräftemangel**. Dieses Problem kann das Land nur durch Zuwanderung lösen. Deshalb fordern Wirtschaftsverbände, die strengen Regeln für Flüchtlinge zu lockern und etwa die „Vorrangprüfung“ abzuschaffen. Ohne Zuwanderung sähen wir in Deutschland „alt“ aus, eine Zuwanderung stützt auf Dauer unseren Sozialstaat.

## 7. Bezahlbarer Wohnraum in Deutschland wird knapp!

Richtig ist: **Keine deutsche Familie muss wegen der Flüchtlinge ihre Wohnung räumen.**

Viele Städte und Gemeinden suchen Unterkünfte und Wohnungen für die Flüchtlinge und dies wird sich auf dem Wohnungsmarkt bemerkbar machen, aber hier zeigt sich auch die verfehlte Politik der letzten Jahre und Jahrzehnte. Der soziale Wohnungsbau wurde vernachlässigt, teilweise wurden städtische Wohnungen an private Finanzspekulant\*innen verkauft, nur um die städtischen Haushalte „schön zu rechnen“ und auch vor der momentanen Flüchtlingssituation war bezahlbarer Wohnraum Mangelware. Nachvollziehbar ist sicherlich für jeden, dass Massenunterkünfte auf Dauer sehr problematisch sind. Das erzwungene Zusammenleben mit anderen, die räumliche Enge, die mangelnde Privatsphäre, fehlende Integrationsangebote, die Ablehnung von außen – alles Gründe für **eine enorme psychische Belastung**. Flüchtlinge sollten in normalen Wohnungen untergebracht werden, dann ist auch die Chance größer, dass die Nachbarn keinen Bogen um sie machen, vielleicht sogar auf sie zugehen.

## 8. Wie sieht das Asylverfahren eigentlich aus?

Nach der Ankunft in Deutschland müssen die Flüchtlinge zunächst in eine **Erstaufnahmeeinrichtung**. Hier findet ein **Medizin-Check, die Versorgung mit Hygieneartikeln und Kleidung** statt und es soll der Asylantrag gestellt werden, was aber, aufgrund der großen Zahlen, nicht immer klappt. **Danach** geht es in die **Zentralen Unterbringungseinrichtungen der Bundesländer**, davon gibt es in NRW 21. Da aber diese Einrichtungen oft überfüllt waren und sind, wurden **220 Notunterkünfte** geschaffen, **eine** davon mit 400 Plätzen **in Brilon**. Hier finden Registrierungen und weitere Grundversorgungen statt. Nach der Registrierung (und, wenn noch nicht geschehen, die Asylantragstellung) in einer zentralen Registrierungsstelle (für Brilon in Münster), werden die Flüchtlinge den Kommunen zugewiesen. Anschließend **warten** Asylbewerber durchschnittlich **sechs Monate** (oft länger) auf ihre **Aufenthaltsgestattung** (genauere Infos dazu unter [www.bamf.de](http://www.bamf.de) – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge-). Danach besteht die Möglichkeit der Arbeitsaufnahme, aber Vorrangprüfung (siehe Argument 6). Wird der Asylantrag negativ beschieden, droht die Abschiebung. Viele tauchen aber vor der Umsetzung der Abschiebung unter und halten sich damit illegal in Deutschland auf. Können Asylbewerber nicht abgeschoben werden (z. B. wegen Krankheit oder Minderjährige ohne Erwachsene), erhalten sie eine Duldung. Geduldete Personen dürfen erst nach einem Jahr Wartezeit arbeiten, allerdings nur mit einer Genehmigung der Agentur für Arbeit.

## 9. Gehen Flüchtlinge eigentlich wieder zurück?

**Weniger als die Hälfte** aller Einwanderer lebt länger als **ein Jahr in Deutschland**, 74 % sind nicht länger als vier Jahre hier (Statistik des Bundesamtes für Migration). Wer langfristig hier bleibt, sind meistens **EU-Bürger** (sind keine Asylbewerber). **Flüchtlinge** dagegen **kehren oft freiwillig heim**, und zwar recht rasch. Dies fördert der Staat auch mit **Rückkehrprogrammen** für Asylbewerber. Lange Bearbeitungszeiten der deutschen Behörden erschweren den Flüchtlingen hier überhaupt Fuß zu fassen. Die meisten wollen ohnehin nicht längerfristig ihr Heimatland verlassen.

**10. Und zum Schluss: Denen geht's doch gar nicht schlecht – die haben sogar teure Handys!** Richtig ist: ja die meisten Flüchtlinge **haben ein Handy**. Dies ist aber nicht überraschend, denn in vielen Herkunftsländern sind Handys **keine Luxusobjekte und Statussymbole, sondern oft das einzige Elektrogerät, das man besitzt**. Außerdem sind sie oft ein **überlebenswichtiges** Kommunikationsmittel. Viele Menschen schafften sich in den Revolutionswirren des „arabischen Frühlings“ Handys an, um sich untereinander vor Militärattacken zu **warnen** und Demonstrationen zu **organisieren**. Heute gibt es allein in Syrien zwölf Millionen Geräte auf 20 Mill. Einwohner. Darüber hinaus witterten die Handyhersteller einen gigantischen Markt und förderten die Verbreitung und brachten abgespeckte Billigmodelle auf den Markt. Handyhersteller sammelten in den USA sogar **gebrauchte Telefone** bei der Kundschaft ein, um sie aufzuarbeiten und gezielt nach Nahost zu verschicken. Das ist ein Grund dafür, dass man viele Flüchtlinge mit vermeintlich teuren Smartphones sieht. Zugleich sind Handys das einzige Mittel, mit dem die Flüchtlinge ihren Daheimgebliebenen oder durch die Flucht an andere Orte verschlagenen Angehörigen **Lebenzeichen** senden können.

## Gegen Unkenntnis, Vorurteile und Rassismus – was kann man tun?

- begegnen Sie Vorurteilen in Ihrem Umfeld mit Fakten
- machen Sie sich und anderen die Macht der Worte bewusst
- schreiben Sie Leserbriefe und kommentieren Sie Sendungen in Radio und Fernsehen
- zeigen Sie Flagge
- schließen Sie sich Gruppen, Institutionen, Kirchengemeinden an
- engagieren Sie sich, wenn möglich in der Flüchtlingsarbeit
- setzen Sie sich für gute Aufnahmebedingungen ein
- lassen Sie sich bei Wohlfahrtsverbänden, Flüchtlingsräten der Bundesländer und anderen Institutionen beraten!

November 2015, zusammengestellt von U. Schilling

## Heimatlos! Chancenlos?

**Die Situation der Flüchtlinge im Hochsauerland stellt unsere Bürgergesellschaft vor große Herausforderungen. Hierzu positionieren sich die Caritasverbände Arnsberg-Sundern, Brilon und Meschede.**

Zwei Zahlenpaare sollen zum Auftakt die Brisanz des Themas aufzeigen: 3.500 in 2014. 1.600 bis dato in 2015. Diese Zahlen haben die Vereinten Nationen offiziell herausgegeben. Es ist die offizielle Bilanz der Toten. Noch einmal konkreter: Im vergangenen Jahr sind von 218.000 Menschen 3.500 auf der Flucht über das Mittelmeer ertrunken. Statistisch gesehen also mehr als jeder Hundertste. In diesem Jahr – Stand April – haben 35.000 Flüchtlinge das Meer überquert, davon haben 1.600 – fast jeder 50. – nicht mehr lebend Land erreicht. Das sind die offiziell gezählten Toten. In Wirklichkeit werden es mehr Tote sein – und in Zukunft werden noch mehr Menschen flüchten. Und sterben.

Mit Blick auf diese große Tragödie, die sich vor den Küsten Europas tagtäglich wiederholt, wollen wir als Caritas und im Auftrag der Caritas, der (Nächsten-)Liebe also, an den Wert, die Würde und an das Recht auf Wohlverhalten jedes einzelnen Menschen erinnern. Auch und vor allem an jenen Menschen auf der Flucht. Sie haben ihre Heimat zurücklassen und alles, was die Heimat zur Heimat macht: Familie, Beruf, kulturelle Identität, ein geregeltes Alltagsleben. Und zu viele haben diese Entscheidung für ein neues Leben mit dem Tod bezahlt. Das Thema „Flucht“ infolge von Kriegen, Katastrophen, Verfolgung und Ausbeutung von Mensch und Natur gehört aktuell zu den größten Herausforderungen der Weltgemeinschaft. Eine Herausforderung von globaler Bedeutung, der wir uns zugleich ganz direkt in unseren Städten und Dörfern des Hochsauerlandkreises annehmen wollen, werden und müssen.

Laute Worte und stille Gedanken reichen dafür mitunter nicht aus. Der Mensch wird immer auch an seinen Taten gemessen. Viele gute Taten im Sinne der gelebten und handelnden Caritas begegnen uns in diesen Zeiten. Es sind Menschen, die Not sehen und handeln: Privatpersonen, Unternehmen, auch Einzelne, die sich zusammenschließen, bestehende Initiativen, Gruppen und Gemeinden, die ihre Inhalte angesichts der Bedürfnisse der Menschen neu ausrichten. Dolmetscher, Integrationspaten, Spender, um nur einige zu nennen. Viele Menschen wenden sich nicht ab von den Flüchtlingen, die Schutz und Sicherheit, Obdach und Speisung, ebenso wie Trost und Hoffnung bedürfen. Diese Taten demonstrieren Solidarität mit den Fremden und Hilfsbedürftigen. Sie begegnen den Menschen mit Achtung. Achten statt ächten, auch das ist ein Leitgedanke der Caritas, ebenso wie Not sehen und handeln. Wir sagen Danke dafür und auch: alle Achtung. Besonders beachtenswert ist das ehrenamtliche Engagement unzähliger Bürger. Sie setzen ein eindrucksvolles Zeichen der Solidarität mit Menschen in Not.



Mitunter braucht es Zivilcourage, um Fürsprache für die Flüchtlinge in der Heimat zu halten, ihnen in ihrer Not zu helfen und ihre Isolation zu durchbrechen. Und es kann anstrengend und unbequem sein, auch den kritischen Stimmen, die das Fremde fürchten, die das komplexe „Wieso, Warum, Weshalb – hier bei uns und nicht woanders?“ nicht verstehen oder sich angesichts der Bilder der sogenannten Flüchtlingsströme verunsichert, vielleicht sogar bedroht fühlen. Diesen Stimmen gilt es, zu begegnen – ebenfalls mit Achtung, nicht mit Ächtung. In einer gerechten Gesellschaft werden Grenzen durch Gespräche überwunden. Nur gemeinsam können wir eine „Kultur des Willkommens“ schaffen. Und es lohnt sich, hinzuhören und zu schauen und Menschen in unserer Mitte willkommen zu heißen, um neue Perspektiven für ein gelingendes, sogar bereicherndes Miteinander zu eröffnen. Denn in unserer globalisierten Welt ist das Miteinander ein anderes, das auch neue Chancen birgt, etwa mit Blick auf den demographischen Wandel, der bereits Spuren in der Arbeitswelt hinterlässt.

Die drei Caritasverbände Arnsberg-Sundern, Brilon und Meschede sprechen sich mit einer gemeinsamen Stimme für eine wertschätzende, wohlwollende und würdevolle Aufnahme von Flüchtlingen aus und bieten den Kommunen, Kirchengemeinden, Vereinen, Initiativen, Unternehmen und Privatpersonen professionelle Unterstützung, Begleitung und Beratung an, um gemeinsam helfen zu helfen.

Christian Stockmann, Vorstandsvorsitzender Caritasverband Arnsberg-Sundern

Heinz-Georg Eirund, Vorstandsvorsitzender Caritasverband Brilon

Ferdi Lenze, Vorstand Caritasverband Meschede

## **Die Caritas im Hochsauerlandkreis**

- Im Hochsauerlandkreis gehören die drei Caritasverbände Arnsberg-Sundern, Brilon und Meschede mit insgesamt 115 Diensten und Einrichtungen zu den größten Trägern und Anbietern sozialer Leistungen. Alle drei Orts Caritasverbände sind als gemeinnützig anerkannt.
- Hilfen und Angebote in den Bereichen: Senioren- und Krankenhilfe, Behindertenhilfe, Suchtkrankenhilfe, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Kur- und Erholungswesen, Beratungsstellen, Integration und Migration, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Quartiersarbeit, Förder- und Altenpflegeschule
- Zu der Dienstgemeinschaft der Caritas im HSK zählen knapp 2.500 hauptamtliche und rund 3.300 ehrenamtliche Mitarbeiter. Über 7.400 Menschen erklären sich als Mitglieder in den drei Caritasverbänden mit den Werten und Zielen der Caritas solidarisch.

## Brief an die Dienstgemeinschaft des Caritasverbandes Brilon e.V. vom 7. September 2015

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Bilder von Menschen auf der Flucht sind allgegenwärtig. Ebenso die Dramen, die sich vor der Küste Europas abspielen. Es sind nicht nur die Bilder, die uns berühren, sondern auch die Menschen, die immer öfter hier in unserer Heimat Obdach, Hilfe und Begleitung suchen. Vor diesem Hintergrund und aus aktuellem Anlass wollen wir gemeinsam für eine Kultur des Willkommens bei jeden Einzelnen in unserer Dienstgemeinschaft werben. Wir, das ist der Vorstand des Caritasverbandes Brilon sowie die Mitarbeitervertretungen der Alten- und Krankenhilfe, Behindertenhilfe / Geschäftsstelle und der Schwerbehindertenvertretung.

Als Caritas fußt unser Selbstverständnis auf christlichen Grundwerten. Die Würde jedes Einzelnen zu achten, das gehört mit zu den allerhöchsten Werten. Ebenso Menschen in Not zu helfen. Menschen auf der Flucht zu helfen und sie zu achten, beides ist leider nicht überall selbstverständlich. Ausgebrannte Häuser gibt es nicht nur in den von Krieg und Armut gezeichneten Herkunftsländern. Mutwillig werden auch Häuser und Heime bei uns in Deutschland zerstört. Das sind harsche Taten, die wir als Caritas zutiefst verurteilen. Auch Worte können verletzen – Pöbeleien, Beleidigungen, Ablehnung. Leider werden auch solche Stimmen laut. Diese Stimmbilder und Meinungsmache wollen, können noch dürfen wir nicht kommentarlos stehen lassen. Die Stimmen der Solidarität müssen lauter sein. Deshalb möchten wir Sie, verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dazu ermutigen, als Fürsprecher für die Menschen auf der Flucht aufzutreten und Stammtischparolen und diskriminierenden Statements zu widersprechen. Wir wissen, dass das mitunter Mut und Zivilcourage erfordert. Mut, beziehungsweise die Tapferkeit, gehört neben Klugheit, Mäßigung und Gerechtigkeit zu den vier christlichen Kardinaltugenden, die wir als Dienstgemeinschaft der Caritas wertschätzen und gemeinsam leben wollen. Gleichwohl möchten wir Sie auch einladen, tätig zu werden. Es werden viele helfende Hände gesucht, die sich ehrenamtlich einbringen: als Begleitung zum Amt oder Arzt, als Übersetzer oder Gesprächspartner, um nur einige Beispiele zu nennen. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren möchten. Gemeinsam schauen wir, wie das Engagement gestaltet werden kann.

Zum Abschluss wollen wir allen danken, die bereits jetzt Einsatz für die Menschen auf der Flucht und in Not gezeigt haben.

Mit freundlichen Grüßen



Heinz-Georg Eirund  
Vorstandsvorsitzender



Gertrudis Hirsch  
Schwer- & behindertenvertretung



Michael Linnemann  
MVA Behindertenhilfe  
Geschäftsstelle



Elvira Heinig  
MVA Alten- Krankenhilfe



Quellen:

- „pro menschenrechte. Contra vorurteile“, Pro Asyl e. V., Frankfurt Februar 2014
- Argumentationshilfe des Fachausschusses „Migration und Integration“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Berlin August 2015
- Argumentationshilfe zum Thema Flüchtlinge der kmiwuppertal (B. Felder, Bonnenfelderstr. 6, 42349 Wuppertal)
- „Zehn Mythen über Flüchtlinge“ von Steffen Dobbert und Nadine Oberhuber
- Argumentationshilfe: „Zehn Argumente, die „Asylkritiker“ alt aussehen lassen“ von Gerrit Dorn aus [www.derwesten.de/politik](http://www.derwesten.de/politik)
- Broschüre „Das deutsche Asylverfahren – ausführlich erklärt“ vom „Bundesamt für Migration und Flüchtlinge“ [www.bamf.de](http://www.bamf.de)

## **Caritasverband Brilon e.V.**

Scharfenberger Straße 19  
59929 Brilon

Telefon (02961) 97190  
Telefax (02961) 971928  
info@caritas-brilon.de

[www.caritas-brilon.de](http://www.caritas-brilon.de)



Caritasverband  
Brilon e.V.

